

Zur Krampfader-Operation unbedingt zum Experten

Qualitätsmängel in der Venenchirurgie

Fast zwei Drittel der Rückfälle sind vermeidbar

Warum müssen so viele Patienten, deren Krampfadern operativ entfernt wurden, schon bald ein zweites Mal daran operiert werden? Dieser Frage gingen Gefäßchirurgen und Phlebologen der RUB-Universitätsklinik im St. Josef Hospital nach. Sie fanden heraus: In 64 Prozent der Zweitoperationen war während der ersten OP nicht sachgerecht gearbeitet worden, ein Rückfall (Rezidiv) daher unvermeidlich. Sie raten Patienten dringend, sich in die Hände von geschulten Fachärzten zu begeben und fordern die Einhaltung von Qualitätsstandards.

Mehr als 18 Millionen Deutsche haben Krampfadern, die nicht nur unschön sondern auch gefährlich sind. Vielen kann mit einer Operation geholfen werden. Doch die Erleichterung währt oft nicht lange: 40 Prozent aller Operierten bekommen wieder Krampfadern, viele von ihnen landen ein zweites Mal im OP. Ein Fünftel aller Venenoperationen sind wegen eines Rückfalls nötig. Die Ursachen dafür haben der Gefäßchirurg PD Dr. Achim Mumme und die Phlebologen Prof. Dr. Peter Altmeyer und PD Dr. Markus Stücker vom RUB-Klinikum erforscht.

Sie entnahmen bei Rezidivoperationen Gewebeprobe von den voroperierten Krampfadern. Anhand spezieller Untersuchungen konnten sie feststellen, ob bei den Voroperationen die Krampfadern ausreichend gründlich entfernt worden waren oder nicht. Das Ergebnis: „Bei 64 Prozent aller Rezidivoperationen war eindeutig klar, dass bei der Erstoperation die Krampfadernvene nicht ausreichend weit – d.h. bis zu ihrer Einmündung in die tiefe Vene – entfernt worden war. Der krankhafte Venenrest führte zwangsläufig zur erneuten Ausbildung des Krampfaderleidens“, so (EINER DER ÄRZTE). 24 Prozent der Rezidive waren eindeutig auf bislang therapeutisch nicht beeinflussbare Gefäßneubildungen zurückzuführen. In 12 Prozent der Fälle gelang es trotz der Gewebeprobeanalysen nicht, die Rezidivursache eindeutig zu klären.

Vermeidbare technische Fehler sind offenbar die häufigste Ursache für die Notwendigkeit eines Rezidiveingriffes nach vorhergehender Krampfaderoperation. Diese Qualitätsmängel haben wegen der Häufigkeit von Venenerkrankungen eine enorme sozialmedizinische Bedeutung: Von den etwa 800 Mio. DM, die im Jahr 2000 deutschlandweit allein die stationäre chirurgische Behandlung des Krampfaderleidens kostete, dürften schätzungsweise 160 Mio. DM auf die Beseitigung einer Rezidivkrampfader entfallen sein. „Davon hätten 80 Mio. DM eingespart werden können, wenn gemäß der geltenden Qualitätsstandards verfahren worden wäre“, schätzen die Experten. Hinzu kommen noch die Kosten für die ambulante Versorgung von Krampfaderrezidiven.

Um den Mängeln in der Krampfaderchirurgie wirkungsvoll zu begegnen, fordern die Experten, auch bei unspektakulären Operationen an Krampfadern die geltenden Qualitätsanforderungen konsequent umzusetzen. Dabei solle die Qualifikation der operierenden Ärzte stärker berücksichtigt werden als bisher. Nach einer dänischen Studie hat die Qualifikation des Operateurs einen entscheidenden Einfluss auf das Ergebnis von Krampfaderoperationen. Die Häufigkeit technischer Fehler betrug in dieser Studie im unspezialisierten Krankenhaus 40 Prozent und in der unspezialisierten Praxis 43 Prozent. Mit 14 Prozent lag die Rezidivrate bei Venenspezialisten (Gefäßchirurgen, Phlebologen) wesentlich niedriger.

PD Dr. Markus Stücker, Dermatologische Universitätsklinik der Ruhr-Universität Bochum im St. Josef Hospital, Gudrunstr. 56, 44791 Bochum, Tel. 0234/509-3448, Fax: 0234/509-3445, E-Mail: m.stuecker@derma.de